



Klassenrat: Unterrichtseinheit

Politische Bildung im Klassenrat

Das Wichtigste in Kürze

Ist Klassenrat politische Bildung? Die Antwort hängt von der Form des Klassenrates ab. Bringen die Schülerinnen und Schüler ihre Anliegen ein? Leiten sie den Klassenrat? Führen sie ein Protokoll? Kontrollieren sie die Umsetzung der Entscheidungen? Diese Punkte sind aus Sicht der politischen Bildung zentral (vgl. 1. Der Klassenrat). Oft sehen Lehrpersonen den Klassenrat als eine Art politisches Gremium im Kleinen. Dieser Vergleich birgt das Risiko, dass die Schülerinnen und Schüler Politik aus einer verzerrten Sicht wahrnehmen. Sie wenden ihre eigenen Massstäbe aus dem Klassenrat auf die „grosse“ Politik an. Die Folge davon kann Frustration sein, weil in der politischen Realität Machtspiele, Manipulation und Propaganda alltäglich sind. Dieser Vergleich kann die Schülerinnen und Schüler in ihrem politischen Denken und Handeln blockieren. Um die Ähnlichkeiten und Unterschiede der „kleinen“ Politik im Klassenrat und der „grossen“ Politik zu erkennen, braucht es politische Fachkonzepte (vgl. 2. Fachkonzepte). Macht ist für den Klassenrat ein fruchtbares Fachkonzept (vgl. 3. Macht). Während Herrschaft und Unterdrückung eng mit Hierarchien verknüpft ist, wirkt Macht in allen sozialen Beziehungen; auch zwischen Schülerinnen und Schülern. Die Unterrichtseinheit macht Macht in der Gesellschaft und im Klassenrat sichtbar (vgl. 4. Unterrichtseinheit). Die erste Annäherung geschieht über das Warten. Wer andere Menschen warten lassen kann, übt Macht aus. Im Klassenrat übt beispielsweise die Gesprächsleitung Macht aus, indem sie das Wort erteilt.

1. Der Klassenrat

Im Klassenrat in der öffentlichen Schule wird Demokratie ritualisiert. Das bedeutet, dass nur so getan wird, als ob die Schülerinnen und Schüler über sich selber bestimmen. In einigen Bereichen können die Schülerinnen und Schüler tatsächlich mitreden, beispielsweise bei der Sitzordnung im Zimmer oder bei der Gestaltung der Schulreise. Die zentralen Entscheide, insbesondere wann, wo, was und von wem unterrichtet wird, sind jedoch ausgeklammert. Die Lehrperson definiert, welche Probleme behandelt werden und wo die Grenzen der Mitbestimmung sind. Sind diese Grenzen einmal definiert, lohnt es sich aus Sicht der politischen Bildung, dass die Lehrperson eine zurückhaltende Rolle einnimmt.

Folgende Hinweise sind darauf ausgerichtet, das Potenzial des Klassenrates zur Förderung von Gesprächskompetenzen auszuschöpfen.

- **Anliegen** der Schülerinnen und Schüler können während der ganzen Woche gesammelt werden. Es empfiehlt sich ein Anschlag der Themen oder das Führen einer Traktandenliste, so dass sich die Schülerinnen und Schüler allenfalls auf den Klassenrat vorbereiten können.
- Der **Stuhlkreis** vereinfacht die Kommunikation untereinander. Gleichzeitig verdeutlicht der Stuhlkreis den Ritualcharakter des Klassenrates: Es handelt sich um eine spezielle Stunde mit eigenen Regeln.
- Die **Leitung** des Klassenrates inklusive der Moderation der Gespräche bietet viele Lernchancen. Alle Schülerinnen und Schüler



sollten davon profitieren. Bei der Einführung des Klassenrates können die Diskussionen noch stärker geführt und mit Strukturen unterstützt werden. Darum geht es beim nächsten Punkt.

- **Die Behandlung der Anliegen** kann in drei Phasen unterteilt werden. In der ersten Phase wird das Anliegen formuliert und die Klasse nimmt Stellung zum Anliegen. Wenn das Anliegen und die jeweiligen Positionen klar sind, wird die zweite Phase angegangen. In dieser Phase wird um eine gemeinsame Position gerungen und/oder mögliche Differenzen werden formuliert. Diese Phase endet mit der Entscheidung für eine gemeinsame Position. In der dritten Phase geht es darum zu bestimmen, wie die gemeinsame Position umgesetzt werden soll. Dazu gehört auch die Kontrolle über den Erfolg der Umsetzung.
- Das Anfertigen eines **Protokolls** bietet eine weitere Lerngelegenheit und ist zentral für die Kontrolle von Umsetzungen.
- Weitere **Rollen** können nach Belieben verteilt werden. Dazu zählen: das Führen der Traktandenliste (vor dem Klassenrat), die Zeitwacht (Zeiteinteilung abhängig von der Traktandenliste), die Regelwacht oder das Führen der Liste der Sprecherinnen und Sprecher, um die Reihenfolge zu bestimmen und einzuhalten (Entlastung für die Moderation). Die Lehrperson unterstützt die Lehrperson in der Ausübung ihrer Rollen. Mit der Zeit kann der Klassenrat von den Schülerinnen und Schülern zunehmend selbstständig durchgeführt werden.

2. Fachkonzepte

Um den Klassenrat als Instrument der politischen Bildung einzusetzen, helfen einige Konzepte aus der politischen Bildung. Diese werden in den Unterrichtseinheiten von politiklernen.ch ausführlich behandelt. Folgende Konzepte verbinden die „kleine“ Politik im Klassenrat mit der „grossen“ Politik.

Der Politiklernzyklus (1_Didaktik_Politiklernzyklus)

Der Politiklernzyklus ist ein Modell, das den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler in der politischen Bildung beschreibt. Individuen diskutieren und bearbeiten in Gruppen gemeinsame Probleme. Politische Bildung unterstützt Individuen darin Probleme zu erkennen, Lösungen zu bewerten und sich gemäss dem eigenen Urteil zu verhalten. Die zentralen Stationen des Politiklernzyklus sind Problem, Widerspruch und Urteil. In Bezug auf Macht könnte das Problem lauten: Wie beeinflusst Macht mein Verhalten?

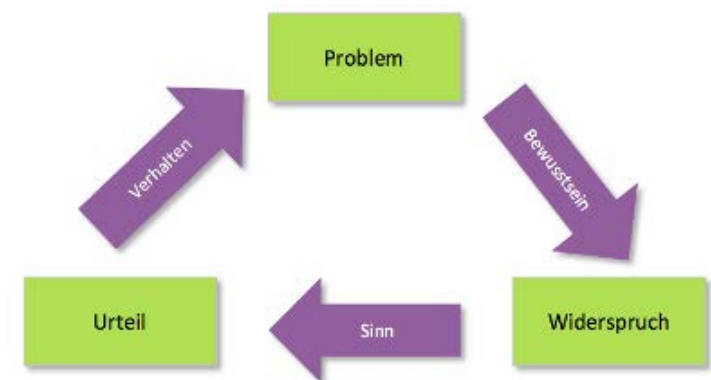


Abbildung 1:
Der Politiklern-
zyklus



Öffentlichkeit und Privatsphäre (3_Politik_Sorgen)

In unserem Sprachgebrauch gibt es die öffentliche Meinung, die öffentliche Gewalt, öffentliche Veranstaltungen, Gebäude und Plätze, der öffentliche Verkehr oder die öffentliche Schule. Privat wird meist in Bezug auf das Privatleben, die Privatsphäre oder den Privatbesitz benutzt. Lesen, schreiben und sprechen sind die Grundbedingungen für die Herausbildung und Teilhabe an der Öffentlichkeit. Das Herstellen von Öffentlichkeit – beispielsweise in Zeitungen auf politische Probleme hinweisen – kann eine Form der Machtausübung sein. Auch im Klassenrat wird Öffentlichkeit hergestellt. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich entscheiden, ob sie ein Problem oder Anliegen im Klassenrat thematisieren sollen oder nicht.

Die Dimensionen des Politischen (4_Politik_Dimensionen)

Um die Mehrdimensionalität des Politischen angemessen zu erfassen, hat die deutschsprachige Politikwissenschaft die angelsächsische Begrifflichkeit übernommen: Im Gegensatz zur deutschen Sprache, die nur das Wort Politik kennt, unterscheidet die englische Sprache drei Begriffe: *Polity*, *Policy* und *Politics*.

Form	Verfassung, Normen, Institutionen, Organisationsform, Verfahrensregelung	polity
Inhalt	Aufgaben und Ziele, politische Programme, Problemlösung	policy
Prozess	Kampf, Durchsetzung von Inhalten, Zielen und Interessen	politics

Tabelle aus Herdegen 2005: 204.

Abhängig von den eigenen Wertvorstellungen (Inhalt) kann Macht dazu benutzt werden die bestehende politische Ordnung (Form) über politische Aushandlungsprozesse zu verändern oder zu bewahren. Die Dimensionen des Politischen können auf den Klassenrat übertragen werden. Die Form hängt davon ab, ob ein Stuhlkreis eingenommen wird oder nicht, welche Regeln gelten (z.B. sich melden bevor man etwas sagt), wer moderiert oder wer Protokoll schreibt. Beim Prozess geht es darum, wie im Klassenrat diskutiert wird, wie Entscheidungen getroffen und eingehalten werden. Der Inhalt verweist darauf, welche Lösungen für Probleme gefunden werden und welche Ziele oder welche Motivation dahinter stecken.

Demokratie als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform (vgl. 5_Demokratie_Demokratie)

„Demokratie“ ist ein vielschichtiger Begriff mit mehreren Zugangsmöglichkeiten. Das politikdidaktische Verständnis der Demokratie als Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform hat insbesondere Gerhard Himmelmann (2007) geprägt.

Demokratie als Herrschaftsform: Demokratische Herrschaft wird von den Prinzipien Freiheit, Gleichheit und Kontrolle abgeleitet und fokussiert auf den Staat, seine Funktionen und Aufgaben (mehr zu den demokratischen Prinzipien unter 6_Demokratie_Qualität).

Demokratie als Gesellschaftsform: Demokratische Systeme sind darauf angewiesen, dass demokratische Prinzipien gesellschaftlich verankert



sind und von einer Generation zur nächsten weitergegeben werden. Dies bedingt eine Öffentlichkeit mit einer starken Zivilgesellschaft, in der Pluralismus und soziale Differenz Raum haben und Konflikte friedlich geregelt werden (mehr zum Begriff der Öffentlichkeit unter 3_Politik_Sorgen).

Demokratie als Lebensform: Ein drittes Verständnis von Demokratie ist auf das alltägliche Leben, auf die Kultur des sozialen Zusammenlebens, ausgerichtet. Dabei geht es um die Mikro-Ebene demokratischer Kultur, beispielsweise um das eigene Verhalten in der Familie oder in der Schule.

Klassenrat kann als demokratische Lebensform angesehen werden. Politische Bildung befähigt die Schülerinnen und Schüler darüber hinaus, Öffentlichkeit herzustellen und dadurch zum Aufbau einer demokratischen Gesellschaft beizutragen. Zudem ist die Schule Teil des Bildungssystems. Diese zentrale Aufgabe des Staates kann aus dem Blickwinkel der Demokratie als Herrschaftsform betrachtet werden.

3. Macht

Lehrpersonen aus dem Forschungsprojekt zum Klassenrat verstehen den Klassenrat als gelebte Demokratie oder verbinden ihn mit dem Konzept des Demokratielernens (Lötscher 2014). Dabei wird auch die Analogie verwendet, dass Klassenrat wie Politik im Kleinen oder wie ein politisches Gremium im Kleinen funktioniert. Die Schülerinnen und Schüler sehen im Klassenrat hingegen fast nie eine Verbindung zu Politik und Demokratie. Wenn die Lehrperson die Vorstellungen der Schü-

lerinnen und Schüler zu Demokratie und Politik kennt, kann sie ihren Unterricht darauf aufbauen. Diagnoseinstrumente – beispielsweise Collage oder Mindmap – können Lehrpersonen dabei unterstützen, diese Vorstellungen zu erheben und zu verstehen (vgl. 2_Didaktik_Diagnostik).

Die Unterrichtseinheit (vgl. 4. Unterrichtseinheit) beginnt ebenfalls mit einer Diagnose. Sie verwendet Zeichnungen der Schülerinnen und Schüler, um Macht sichtbar zu machen und über Macht zu sprechen.

Macht als Fachkonzept

Für die Unterrichtseinheit werden Theorien von Rancière und Bourdieu verwendet. Die Theorien verweisen auf unterschiedliche Machtfaktoren. Beispiele für Machtfaktoren sind:

- Zeit,
- Geld,
- Eigentum,
- Wissen/Können,
- Schulische Titel,
- sozialer Rang,
- Freunde/Bekannte oder
- Kraft/Energie.

Heuwinkel (2011) spricht von Zeitstrukturen als Machtfaktor. Er empfiehlt einen Unterrichtseinstieg zum Thema Warten. Dies wird in der Unterrichtseinheit umgesetzt. Schülerinnen und Schüler sollen ungleiche Sozialbeziehungen einschätzen, beispielsweise Ärztin – Patientin



oder Chef – Angestellter. Machtstrukturen sind auch in der Schule vorhanden. Neben der Beziehung Lehrer – Schüler kann auch auf die Organisation der Zeit verwiesen werden. Der Zeitrhythmus in Form eines Tagesablaufs, mit festen Start- und Endzeiten und der Aufteilung in Lektionen ist institutionalisiert und damit vorgegeben. Schülerinnen und Schüler müssen sich daran halten. Auch einzelne Lehrpersonen können daran kaum etwas ändern. Sie stehen der Zeitstruktur ohnmächtig gegenüber.

Rancière betont jedoch, dass jede gesellschaftliche Ordnung menschengeschaffen ist (Kirschner/de Moll 2011: 37). Die gesellschaftlichen Konventionen – beispielsweise die Zeitstrukturen – entspringen weder der Natur, noch sind sie von Gott gegeben. Daraus folgt, dass sie veränderbar sind. Politik ist dazu da, diese gesellschaftlichen Strukturen in Frage zu stellen. Klassischerweise wird Macht innerhalb dieser gesellschaftlichen Strukturen beschrieben. Mächtig ist in diesem Sinne, wer in der sozialen Hierarchie – wie auch immer diese aussehen mag – eine höhere Stellung einnimmt. Doch Macht wirkt nicht nur in Hierarchien. Macht ist in allen Beziehungen zwischen Menschen vorhanden. Als erste Annäherung kann die Definition von Max Weber verwendet werden. Gemäss Weber (1980: 28) ist Macht "jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht". Diese Chance, den eigenen Willen in sozialen Beziehungen durchzusetzen, beruht auf Machtfaktoren.

Bourdieu (2005) hat einige dieser Machtfaktoren beschrieben. Er spricht jedoch nicht von Machtfaktoren, sondern von Kapital, das als eine Art Kraft den gesellschaftlichen Strukturen innewohnt. Kapital existiert in drei Formen: ökonomisch, kulturell und sozial. Ökonomisches Kapital kann direkt in Geld oder Eigentum umgewandelt werden. Geld oder Eigentum kann in sozialen Beziehungen dazu genutzt werden, Menschen zu bezahlen, so dass sich diese dem eigenen Willen unterordnen.

Kulturelles Kapital kann ebenso als Eigentum auftreten, beispielsweise als Buch oder Bild. Im verinnerlichten Zustand kann von Wissen oder Können gesprochen werden. Heutzutage würde wohl von Kompetenzen die Rede sein. Kompetenzen erlauben Menschen Tätigkeiten auszuführen, die darauf abzielen den eigenen Willen durchzusetzen. Erleichtert und unterstützt werden diese Tätigkeiten durch schulische Titel (z.B. Arzt- oder Lehrdiplom), die ihm diese Kompetenz schriftlich bestätigen.

Mit dem sozialen Kapital sind alle Ressourcen gemeint, die einem Menschen über das eigene Beziehungsnetz zur Verfügung stehen. Bedingung für die Ausschöpfung dieses Potentials ist die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, beispielsweise Familie, Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen, Vereine, Clubs oder natürlich auch Freundeskreise. Die Zugehörigkeit bedeutet Beziehungsarbeit, d.h. ein ständiger Austausch von Worten (Gespräche), Eigentum (Geschenke) oder Zeit (Gefallen). Wenn dieser Austausch funktioniert, kann über diese Beziehungen der Zugang zu Machtfaktoren gesichert werden.



Literatur

Bourdieu, Pierre 2005: Die verborgenen Mechanismen der Macht. Hamburg: VSA.

Himmelmann, Gerhard 2007: Demokratie Lernen als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Schwalbach: Wochenschau.

Kirschner, Christian und Frederick de Moll 2011: Politische Bildung im Lichte ihrer Machtbegriffe: Jacques Rancières Impulse für Zielperspektiven politischer Bildungspraxis. Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften 2 (2). S. 34-57.

Lötscher, Alexander 2014 (im Erscheinen): Ritualisierte Demokratie in der öffentlichen Schule. In: Ziegler, Béatrice (Hrsg.): Forschungstrends in der politischen Bildung. Beiträge zur Tagung "Politische Bildung empirisch 2010". (Politische Bildung in der Schweiz 2). Zürich/Chur: Rüegger Verlag.

Weber, Max 1980: Wirtschaft und Gesellschaft. Studienausgabe. Tübingen: Mohr



4. Unterrichtseinheit

Informationen

Die Schülerinnen und Schüler zeichnen zu Beginn wartende Personen. Warten ist eine Möglichkeit Macht sichtbar zu machen. Im Anschluss daran präsentiert die Lehrperson neben der Zeit weitere Machtfaktoren. Mit den Machtfaktoren – Zeit, Geld, Eigentum, Wissen und Können, Schulischer Titel, sozialer Rang, Freunde und Kollegen, Kraft und Energie – können die Zeichnungen vertieft analysiert werden. Auch im Klassenrat wirkt Macht. Die Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler zu Macht im Klassenrat werden untereinander verglichen. Damit soll ein Austausch darüber angeregt werden, wie im eigenen Klassenrat entschieden wird und was daran allenfalls geändert werden könnte.

Bezug zum Politiklernzyklus

Die Unterrichtseinheit durchläuft drei Politiklernzyklen mit folgenden Problemen/Fragen.

1. Wo und wozu warten wir?
2. Was sind Machtfaktoren?
3. Wer hat im Klassenrat mehr zu sagen?

Damit wird ausgehend von der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler die Verbindung zur Gesellschaft und dem politischen System gezogen, um am Schluss wieder in den Schulalltag zurück zu kehren.

Basiert auf...

- 3_Politik_Sorgen
- 4_Politik_Dimensionen
- 5_Demokratie_Demokratie

Vorbereitungen

Zeichenblätter und Zeichenstifte bereitstellen
Arbeitsblatt 1 im Klassensatz kopieren



Macht		Materialien
PROBLEM	1. Wo und wozu warten wir?	<input type="checkbox"/> Zeichenblätter <input type="checkbox"/> Zeichenstifte
Einzelarbeit	<p>Einleitung: Heute sprechen wir über Macht. Warten kann Macht sichtbar machen. Menschen warten im Wartezimmer auf die Behandlung beim Zahnarzt, in der Schlange im Supermarkt auf das Bezahlen bei der Kassiererin / beim Kassierer, auf dem Perron am Bahnhof bis der Lokomotivführer mit dem Zug einfährt, auf dem Stuhl im Klassenzimmer bis die Lehrerin / der Lehrer die Stunde beendet und an vielen anderen Orten.</p> <p><i>Aufgabe: Zeichne auf der einen Seite eines Blattes einen Menschen, der auf jemanden wartet. Auf der anderen Seite zeichnest du, was die beiden Menschen zusammen machen, wenn sie sich schliesslich treffen. Stelle dir die Situationen vor und zeichne Details. Wo befinden sich diese Menschen? Welche Kleider tragen sie? Sind weitere Menschen und Gegenstände zu sehen?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Erläuterung: In den oben genannten Beispielen könnte die Aufteilung auf dem Zeichenblatt folgendermassen aussehen. Mensch im Wartezimmer – Zahnärztin behandelt den Patienten, Mensch in der Schlange an der Kasse – Kundin bezahlt ihren Einkauf, Mensch auf dem Perron im Bahnhof – Lokomotivführer fährt die Passagierin in eine andere Stadt, Mensch auf einem Stuhl im Klassenzimmer – Lehrerin entlässt den Schüler in die Pause. 	
WIDERSPRUCH	2. Situationen des Wartens	
Gruppe	<p>Die Lehrperson bildet vier Gruppen. Die Zeichnungen der Schülerinnen und Schüler werden auf den Pulten ausgelegt.</p> <p><i>Aufgabe: Wählt eine Zeichnung aus, die nicht von einem Mitglied der eigenen Gruppe stammt. Was und wen seht ihr auf der Zeichnung? Gebt der Zeichnung einen Titel. Beschriftet die abgebildeten Personen mit einem Namen und einem Beruf, falls dieser aus der Zeichnung ersichtlich ist. Gibt es weitere Information zu den abgebildeten Personen?</i></p>	



Urteil	3. Macht sichtbar machen
Gruppe	<p><i>Aufgabe: Überlegt euch, ob ihr auf dem Bild Macht seht und markiert diese Stelle. Welcher der beiden dargestellten Menschen besitzt mehr Macht? Wieso?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Ergänzung: Falls die Schülerinnen und Schüler keine Vorstellung von Macht mitbringen, können an der Tafel Stichworte zu Macht gesammelt werden. Als erste Annäherung für Macht kann die Definition frei nach Max Weber (vgl. 3. Macht) verwendet werden: Mächtig ist, wer tun kann, was er will. Egal ob dies den Mitmenschen gefällt oder nicht. Klassische Beispiele: Staatsehefs (Präsidenten, Minister, Bundesrat) gegenüber der Verwaltung, Chefs von Unternehmen (Eigentümer, Manager, Verwaltungsratspräsidenten) gegenüber den Angestellten, Armeekader (Generäle, Offiziere) gegenüber Soldaten, Eltern gegenüber Kindern, Lehrpersonen gegenüber Schülerinnen und Schülern. ○ Erläuterung: In den oben genannten Beispielen wäre diejenige Person mächtiger, die nicht warten muss (Zahnarzt, Kassiererin, Lokomotivführer, Lehrperson).
PROBLEM	4. Was sind Machtfaktoren?
Plenum	<p>Lehrervortrag (vgl. auch 3. Macht): Macht wirkt zwischen Menschen. Die zentrale Frage ist: Wieso kann ein Mensch etwas tun, auch wenn dies anderen Menschen nicht gefällt? Die allgemeine Antwort lautet: Er benutzt Macht. Es gibt verschiedene Faktoren, die es Menschen ermöglichen, Macht auszuüben. Beispiele für Machtfaktoren sind</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zeit, ▪ Geld, ▪ Eigentum, ▪ Wissen/Können, ▪ Schulische Titel, ▪ sozialer Rang, ▪ Freunde/Bekannte oder ▪ Kraft/Energie. <p>Diese Faktoren können gegeneinander getauscht werden. Menschen mit Zeit können Wis-</p>



sen/Können erwerben. Mit Wissen/Können kann man eine berufliche Karriere machen (sozialer Rang). Geld kann dazu genutzt werden Eigentum zu kaufen. Mit genügend Geld und Zeit kann man beispielsweise Mitglied im Golf-Club werden, um dort mächtige Freunde/Bekannte zu treffen. Die Beziehung zu mächtigen Freunden/Bekannten kann hilfreich sein, wenn man Arbeit sucht oder wenn Geld oder Wissen benötigt wird, um ein Unternehmen aufzubauen. Wenn man den Chef eines Unternehmens persönlich zu kennt, erhöht dies die Chance eine Stelle in diesem Unternehmen zu erhalten. Mächtige Leute können auch Tipps geben, was beim Aufbau eines Geschäfts wichtig ist oder einen Kontakt zu einer Bank vermitteln, die Kredit gewährt.

An dieser Stelle sollen zur Erläuterung obengenannte Beispiele verwendet werden:

- Wieso wartet der Patient im Wartezimmer auf die Behandlung bei der Zahnärztin? Die Zahnärztin besitzt Wissen/Können, Eigentum (Instrumente) und einen schulischen Titel (Zahnarzt-Diplom) für die Behandlung von Zähnen. Wenn der Patient seine Zähne flicken will, muss er sich von einer Zahnärztin behandeln lassen. Der Patient seinerseits kann wählen, welche Zahnärztin er auswählt. Er nutzt die Machtfaktoren Zeit und Wissen, um sich eine passende Zahnärztin auszuwählen. Bei einem Notfall schmelzen seine Zeitreserven, seine Macht schwindet.
- Wieso wartet die Kundin in der Schlange im Supermarkt auf das Bezahlen beim Kassierer? Der Supermarkt verfügt über die vom Kunden gewünschten Waren (Eigentum). Der Kassierer besitzt den Auftrag des Unternehmens (sozialer Rang) und das nötige Wissen/Können, um das Geld einzukassieren. Für diesen Tausch von Geld gegen Eigentum ist die Kundin auf den Kassierer angewiesen. Die Kundin hingegen kann auch einen anderen Supermarkt aufsuchen, falls sie über genügend Zeit und Geld dafür verfügt.
- Wieso wartet der Passagier auf den Zug? Das Bahnunternehmen hat über Jahrzehnte die nötige Infrastruktur (Eigentum) aufgebaut und bestimmt die Fahrpläne auf dem Schienennetz (Zeitstruktur). Die Lokomotivführerin hat sich das Wissen/Können angeeignet, um eine Lokomotive zu bedienen und besitzt auch einen Ausweis, der ihr das Führen von



	<p>Lokomotiven erlaubt (Schulischer Titel). Zudem fährt ein Zug mit so viel Kraft und Energie, dass es für den Passagier hoffnungslos ist, die Fahrt des Zuges irgendwie zu verändern. Allerdings kann der Passagier auf ein anderes Verkehrsmittel umsteigen, z.B. aufs Auto, wenn er den Führerausweis (Schulischer Titel) und ein Auto (Eigentum) besitzt.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wieso wartet der Schüler auf die Erlaubnis der Lehrerin, um in die Pause zu gehen. Die Lehrerein hat ein Lehrdiplom (schulischer Titel), ist angestellt von der Schule (sozialer Rang) und besitzt das Wissen/Können, um unterrichten zu können. Zum Unterricht gehört meist auch, dass die Lehrerin über die Zeit während der Lektionen bestimmt. Schülerinnen und Schüler besitzen meist viel Zeit und oft auch über das nötige Wissen/Können, um gegenüber der Lehrperson ihren eigenen Willen durchzusetzen. Meist ist die Anwendung von Macht seitens der Schülerinnen und Schüler jedoch nicht erwünscht. 	
WIDERSPRUCH	5. Machtfaktoren beim Warten	
Gruppe	<i>Aufgabe: Nehmt nun eine Zeichnung einer anderen Gruppe. Tauscht euch auf der Grundlage der Machtfaktoren aus: wo und wie wirkt in der Zeichnung Macht?</i>	
Plenum	<i>Aufgabe: Präsentiert den anderen drei Gruppen, wo und wie auf dem Bild Macht wirkt.</i>	
URTEIL	6. Situationen	
Partnerarbeit	<i>Aufgabe: Überlegt euch weitere Situationen, in denen Macht eine Rolle spielt. Macht eine Liste nach folgendem Muster: Situation / Beziehung / mächtigere Person: Machtfaktoren. Beispiel: Zahnarztpraxis / Zahnärztin – Patient / Zahnärztin: Schulischer Titel, Eigentum, Wissen/Können, sozialer Rang.</i>	
PROBLEM	7. Wer hat im Klassenrat mehr zu sagen?	<input type="checkbox"/> Arbeitsblatt 1:
Plenum	<p>In der Umgangssprache heisst es beispielsweise: "Petra hat im Fussballverein viel zu sagen." Das bedeutet, dass die Mitglieder des Vereins auf Petra hören. Daraus kann geschlossen werden, dass Petra im Verein eine einflussreiche und mächtige Person ist. Wie sieht es in deiner Klasse aus? Haben in deiner Klasse alle Schülerinnen und Schüler gleich viel Macht? Oder gibt es Schülerinnen und Schüler, die mehr zu sagen haben als andere?</p>	Klassenrat



Einzelarbeit	<p><i>Auftrag: Im Klassenrat diskutiert die Klasse gemeinsame Anliegen und trifft Entscheidungen. Überall wo gemeinsam Entscheidungen getroffen werden, wirkt Macht. Fülle die Fragen 1 bis 3 auf dem Arbeitsblatt 2 aus. Die Fragen beziehen sich auf den Klassenrat. Die Antwortmöglichkeiten zu Macht und zu den Zielen von Klassenrat stammen von Schülerinnen und Schüler zwischen 12 und 16 Jahren. Sie wurden zu ihrem Klassenrat von einer Forscherin / einem Forscher befragt.</i></p>	
WIDERSPRUCH	8. Vergleich	<input type="checkbox"/> Arbeitsblatt 1: Klassenrat
Partnerarbeit	<p><i>Aufgabe: Sucht euch einen Partner / eine Partnerin. Vergleicht eure Arbeitsblätter. Wo habt ihr ähnliche Ansichten? Wo unterscheiden sich eure Antworten?</i></p>	
URTEIL	9. Entscheidungsfindungen	<input type="checkbox"/> Arbeitsblatt 1: Klassenrat
Plenum	<p>Unter Politik können verschiedene Dinge verstanden werden (vgl. 2. Konzepte oder 3_Politik_Dimensionen). Eine Möglichkeit ist zu sagen, dass Politik überall dort stattfindet, wo Menschen gemeinsame Entscheidungen treffen. Demnach machen wir auch selber Politik, beispielsweise dann, wenn wir über unsere Anliegen diskutieren. Aus diesem Grund haben einige befragte Schülerinnen und Schüler gesagt, dass Klassenrat für sie so ähnlich wie Politik sei.</p> <p><i>Aufgabe: Im Klassenrat könnten Entscheidungsfindungen nach dem Muster ablaufen, das unter Punkt 4 auf dem Arbeitsblatt 1 aufgelistet ist. Ist das ein sinnvoller Ablauf? Wo bestehen Unterschiede zu den Entscheidungsfindungen in eurem Klassenrat?</i></p>	